

Zeitschrift: Diskussion : Magazin für aktuelle Gewerkschaftspolitik
Herausgeber: Diskussion
Band: - (1991)
Heft: 15: Jugend + Gegenwart = Zukunft

Artikel: Zukunft der Jugend ist Zukunft der Gewerkschaften
Autor: Wiedmer, Sibylle
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-584182>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zukunft der **Jugend** ist Zukunft der Gewerkschaften

Die gewerkschaftlichen **Jugendgruppen** stecken vielerorts in einer Krise. Es scheint, dass Lehrlinge und **Jugendliche** kaum Interesse haben, in den Gewerkschaften mitzumachen. Dies ist nicht erst heute so.

Bei der Lektüre alter Zeitungsartikel zum Thema Gewerkschafts**jugend** ist mir aufgefallen, dass sich in den letzten zwanzig Jahren an diesen Problemen kaum etwas geändert hat. Trotzdem ist es für eine/**JugendbetreuerIn** relativ schnell möglich, einige aktive **Jugendliche** zu finden, die sich im Rahmen einer **Jugendgruppe** stark engagieren. Schwieriger ist es, passive Gewerkschaftsmitglieder zum Mitmachen in der **Jugendgruppe** zu motivieren. Vielfach werden die Veranstaltungen dann doch nur von

der Kerngruppe besucht, und dies trotz grossem Werbeaufwand.

JUGEND UND GEWERKSCHAFTEN

Weshalb interessieren sich die Lehrlinge kaum für gewerkschaftliche Anliegen und für die gewerkschaftlichen **Jugendgruppen**? Dazu möchte ich vorerst einige allgemeine Bemerkungen zum Thema **Jugend** und Gewerkschaften anbringen. Tatsache ist, dass **Jugendliche** und Lehrlinge in den Gewerkschaften untervertreten sind. Der jahrzehntealte

Kurs der Gewerkschaften, welcher von der Idee der Sozialpartnerschaft ausgeht, wird von den **Jugendlichen** zunehmend nicht mehr verstanden und akzeptiert. Dies mag mit dem in der Schweiz erreichten Wohlstand zusammenhängen, sicher aber auch mit der Schwerfälligkeit, mit der die Gewerkschaften neue Ideen umsetzen. Als Beispiel ist die Forderung der GBH-**Jugend** zu erwähnen, im Bauhauptgewerbe den Lehrlingen in den ersten beiden Lehrjahren mehr Ferien zuzugestehen. Diese Forderung wurde in den Gesamtarbeitsvertragsverhandlungen 1990 durch die Gewerkschaft aufgenommen, dann aber, um das ganze Vertragswerk zu retten, in letzter Minute auf einen späteren Zeitpunkt verschoben. Diese Forderung hatte in der Basis ein breites Echo gefunden, entsprechend tief war dann auch die Enttäuschung.

ES NÜTZT SOWIESO NICHTS!

Was mir die Lehrlinge in den Werbe- und Betreuungsge-sprächen immer wieder mitteilen, ist ihr Gefühl, dass es sowieso nichts nützt, wenn sie sich für ihre Interessen in der Gewerkschaft einsetzen. Sie erzählen dann jeweils, dass die Gewerkschaften gegen die täglichen Schwierigkeiten am

«...Deshalb denke ich, dass es nun an der Zeit ist, mit klaren Forderungen an die Gewerkschaften heranzutreten. Nur wenn diese Forderungen diskutiert und auch in entsprechende Beschlüsse umgesetzt werden, können wir in diesem Bereich weiterkommen. Dabei darf nie vergessen werden, dass die Zukunft der Gewerkschaft von der Zukunft der **Jugend** abhängt.»



Arbeitsplatz nichts unternehmen könnten. Ebenso fühlen sie sich durch die Gewerkschaften im Stich gelassen, wenn es um die Fragen von kürzeren Arbeitszeiten und mehr Mitsprache gehe.

LIEBER INS KINO

Ein Lehrling arbeitet im Normalfall mit 16 Jahren schon bis 9 Stunden täglich, und ihm steht nur noch wenig Zeit für andere Aktivitäten zur Verfügung. Häufig geht er dann nach Arbeitsschluss und der Erledigung der Aufgaben für die Berufsschule lieber mit KollegInnen ins Kino oder ins Training des Fussballklubs als an eine Veranstaltung der Gewerkschaftsjugend. Es ist also so, dass den Lehrlingen schon rein zeitlich wenig Spielraum gelassen wird, sich mit gewerkschaftlichen Fragen zu beschäftigen.

BEWUSSTSEINSBILDUNG

Bei einem Vergleich mit gleichaltrigen Jugendlichen, die das Gymnasium besuchen, fällt auf, dass diesen im Rahmen des Schulunterrichtes die Möglichkeit geboten wird, sich vermehrt mit gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und politischen Fragen zu beschäftigen. Dass diese Jugendlichen sich dann eher für politische und gesellschaftliche Projekte engagieren, erstaunt nicht. Durch die Berufsschule und durch die Erfahrung am Arbeitsplatz werden den Lehrlingen diese Themenkreise nicht im gleichen Umfang näher gebracht. Die Gewerkschaften haben das Phänomen, wonach Bewusstseinsbildung die Voraussetzung für gewerkschaftliche Aktivitäten ist, schon vor langer Zeit erkannt. Die ganze Institution der Arbeiterbildung steht in diesem Zusammenhang. Bildungsseminare und Wochenenden der gewerkschaftlichen Jugendgruppen vermögen den Lehrlingen einiges zu vermitteln. Seit dem 1. Januar 1991 ist es möglich, für solche Bildungswochen Jugendurlaub zu nehmen. Sicher müssen hier aber noch weitere Anstrengungen unternommen werden.

FUNKTION DER JUGENDGRUPPEN

Auch wenn die gewerkschaftlichen Jugendgruppen keinen riesigen Zulauf haben, so ändert dies nichts an der Tatsache, dass zur Zeit diese Organisationsform doch einige Vorzüge aufweist. So sind die gewerkschaftlichen Jugendgruppen der Ort, wo sich Gleichaltrige über ihre gleichartigen Probleme unterhalten und entsprechende Lösungsansätze entwickeln können. In der Regel hat ein Lehrling in seinem Betrieb eine schlechte hierarchische Stellung. Falls es sich nicht gerade um einen Grossbetrieb handelt, führt das Fehlen Gleichaltriger dazu, dass der Lehrling die für sein Alter und seine Situation typischen Probleme mit niemandem besprechen kann. Sicher werden gewisse Kontakte in der Berufsschule geknüpft, die die meisten Lehrlinge einen Tag pro Woche besuchen. Allerdings wird die Zeit dort primär für die Wissensvermittlung benötigt. Ein weiterer Vorzug der gewerkschaftlichen Jugendgruppen ergibt sich daraus, dass die dort formulierten Jugendanliegen über die JugendbetreuerInnen direkt in die Gewerkschaften hineingetragen werden können. Auch können Jugendgruppen eigene Projekte der Jugendlichen, die aus finanziellen und organisatorischen Gründen sonst scheitern würden, mit Hilfe der Infrastruktur der Gewerkschaften ermöglichen.

SPORT ODER POLITIK?

Immer wieder sehen sich die BetreuerInnen der gewerkschaftlichen Jugendgruppen mit der Frage konfrontiert, ob die Gruppe vor allem Freizeitaktivitäten entwickeln soll und welchen Stellenwert politische Fragen haben sollen. Einige gewerkschaftliche Jugendgruppen wurden in diesem Zusammenhang in eigentliche Sportklubs umfunktioniert und verfügen über entsprechenden Zulauf. Dass dies nicht der Sinn der gewerkschaftlichen Jugendarbeit sein kann, liegt auf der

Hand. Andererseits vermag eine trockene Sitzung zu politischen und gewerkschaftlichen Themen in einem Sitzungslokal die Jugendlichen nicht mehr zu begeistern. Es ist deshalb im Moment eine der Hauptaufgaben der JugendbetreuerInnen, hier eine geschickte Mischung zu finden oder sogar nach neuen Organisationsformen zu suchen. Erfahrungen gibt es in diesem Bereich zur Zeit erst wenige, weil die Jugend gerade in dieser Beziehung in den letzten Jahren sehr anspruchsvoll geworden ist. Um Jugendgruppen aufzubauen und zu reaktivieren, genügt es sicher nicht mehr, das Hauptgewicht nur auf die Werbung von neuen Mitgliedern zu legen.

ROLLE DER JUGENDBETREUERIN/DES JUGENDBETREUER

Der oder die JugendbetreuerIn muss das sich immer wieder verändernde Lebensgefühl der Jugendlichen spüren und ein echtes Interesse an ihnen haben. In Gesprächen mit Jugendlichen in der Jugendgruppe, an ihrem Arbeitsplatz besteht die Möglichkeit, zu erfahren, was sie bewegt. Nur so kann er/sie die Bedürfnisse der Jugendlichen bei der täglichen Arbeit berücksichtigen. Stehenbleiben kann der/die JugendbetreuerIn nicht, denn die Jugend hat immer neue Ideen und Anliegen und ist immer in Bewegung.

FORDERUNGEN

Als ich mir das Material für diesen Artikel zusammensuchte und in alten Zeitungen herumstöberte, fiel mir auf, dass die oben geschilderten Probleme und Phänomene seit Jahren in ähnlicher Form in der gewerkschaftlichen Jugendarbeit auftreten. Während dieser Jahre ging die Zahl der jugendlichen Mitglieder der Gewerkschaften immer mehr zurück. Deshalb denke ich, dass es nun an der Zeit ist, mit klaren Forderungen an die Gewerkschaften heranzutreten. Nur wenn diese Forderungen diskutiert und auch in entsprechende Beschlüsse umgesetzt werden, können wir in

diesem Bereich weiterkommen. Dabei darf nie vergessen werden, dass die Zukunft der Gewerkschaft von der Zukunft der Jugend abhängt.

MEINE FORDERUNGEN SIND FOLGENDE:

- In allen Gewerkschaftsbereichen und Sektionen müssen hauptamtliche JugendbetreuerInnen angestellt werden, die sich um den Aufbau von gewerkschaftlichen Jugendgruppen kümmern und den direkten Kontakt mit den Lehrlingen pflegen.
- Es muss eine eigentliche Ausbildung für gewerkschaftliche JugendbetreuerInnen geschaffen werden. Sinnvollerweise besteht diese aus einer Ausbildung als GewerkschaftsfunktionärIn, welche durch jugendspezifische Besonderheiten ergänzt wird.
- Die Gewerkschaften müssen die Ausgestaltung der Berufsbildung wieder aktiv mitbestimmen und so von der Arbeitnehmerseite her die Jugendanliegen einbringen. In diesem Zusammenhang laufen in der Jugendkommission des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes (SGB) die Arbeiten zur Lancierung einer Lehrlingspetition.
- Die Gewerkschaften müssen in Zukunft gegen ausser entschlossener auftreten und handeln. So werden sie durch die Jugendlichen wieder vermehrt wahrgenommen. Auch müssen sie Signale setzen, um anzuzeigen, dass Jugendanliegen gesamtgewerkschaftlich verwirklicht werden.

HERAUSFORDERUNG

Die Jugendarbeit ist heute die Herausforderung für die Gewerkschaften. Denn es ist immer ein Alarmzeichen, wenn Jugendliche sich nicht mehr in den Gewerkschaften engagieren wollen. Neue Formen müssen gefunden werden. Vor allem aber dürfen wir keine Angst vor Veränderungen haben.